



03.12.2017

Harald Kluge

„Aller Augen warten auf dich“

Ein Loblied Davids. Ich will dich erheben, mein Gott und König, und deinen Namen preisen immer und ewig. Allezeit will ich dich preisen und deinen Namen loben immer und ewig. Gross ist der HERR und hoch zu loben, unerforschlich ist seine Grösse. Eine Generation rühmt der andern deine Werke, und deine mächtigen Taten verkünden sie. Pracht und Glanz deiner Hoheit und die Kunde deiner Wunder will ich bedenken. Von der Macht deiner furchterregenden Taten sollen sie sprechen, deine Grosstaten will ich erzählen. Den Ruhm deiner grossen Güte sollen sie ausbreiten und deine Gerechtigkeit bejubeln.

Gnädig und barmherzig ist der HERR, langmütig und reich an Gnade. Der HERR ist gut gegen alle, und sein Erbarmen waltet über allen seinen Werken. Es preisen dich, HERR, alle deine Werke, und deine Getreuen loben dich. Sie sprechen von der Herrlichkeit deines Reichs und reden von deiner Macht, um den Menschen kundzutun deine mächtigen Taten, Glanz und Pracht deines Reichs. Dein Reich ist ein Reich für alle Zeiten, und deine Herrschaft währt von Generation zu Generation.

Der HERR stützt alle, die fallen, und richtet alle Gebeugten auf. Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen. Der HERR ist gerecht auf allen seinen Wegen und getreu in allen seinen Werken. Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn wahrhaft anrufen. Er erfüllt das Verlangen derer, die ihn fürchten, er hört ihr Schreien und rettet sie. Der HERR behütet alle, die ihn lieben, alle Frevler aber wird er vertilgen. Mein Mund verkünde das Lob des HERRN, und alles Fleisch preise seinen heiligen Namen, immer und ewig.

Psalm 145

Liebe Gemeinde!

Dieser Psalm sprudelt und jubelt Gott zu, dass es zum einen eine wahre Freude ist, zum anderen nachdenklich machen kann. Warum sprudeln und jubeln wir nicht auch Gott so zu? Wer lobt Gott schon heutzutage in so hohen Tönen? „Dein ist das Reich!“ Es ist eben nicht unser Reich, diese Welt ist uns nur geliehen und wir haben sie zu bewahren für all diejenigen, die nach uns kommen und all diejenigen, die derzeit mit uns leben. Das sollte den Politikerinnen und Politikern, den Machthabern dieser Welt und den Rechthabern immer wieder gesagt werden. Selbst der erfolgreiche König David weiß, wem er seine Macht zu verdanken hat, wozu er seine Macht gebrauchen soll. Deshalb singt David begleitet vom Lautenspiel sein Loblied.

Ich will dich erheben, mein Gott und König, und deinen Namen preisen immer und ewig. Allezeit will ich dich preisen und deinen Namen loben immer und ewig.

Über Jahrtausende wird das bereits getan – wenn man den Einschätzungen folgt, hat dieser junge Psalm im vierten oder dritten Jahrhundert vor Jesu Geburt seine jetzige Gestalt erhalten. Er ist zusammengeschnitten aus verschiedenen Bildern und Themen, aber ergibt als Ganzes, als Loblied für Gott, einen tiefen und reichen Sinn. Denn nichts ist bedeutsamer, als dass wir Gott hoch loben, und seine Größe in Hinsicht auf die Unerforschlichkeit anerkennen. „Unerforschlich, nicht fassbar, ist deine Größe.“ Gott ist nicht auf ein Bild, nicht auf ein paar Worte und Floskeln zu reduzieren. Gott übersteigt alle Vorstellungskraft aber entzieht sich uns doch nicht ganz. Es macht schon Sinn über Gott nachzusinnen, über unsere Beziehung, über Gottes Werk und unseren Beitrag in der Welt. Aber letztlich können weder Gottesbeweise noch Beweise für die Nichtexistenz Gottes vollends überzeugen.

Eine Generation rühmt der andern deine Werke, und deine mächtigen Taten verkünden sie. Pracht und Glanz deiner Hoheit und die Kunde deiner Wunder will ich bedenken.

Die Welt ist voller Wunder. Sie ist zwar auch voller Katastrophen, voller Leiderfahrungen und zerbrechlich und keinesfalls perfekt. Aber sie ist voller Wunder. Wenn wir uns ein wenig umschauen, können wir sie leicht entdecken. Wunderbar – wundervoll – zauberhaft – leid kann einem ein Mensch tun, der das nicht mehr sieht, dem all die Wunder verborgen sind.

Gnädig und barmherzig ist der HERR, langmütig und reich an Gnade. Der HERR ist gut gegen alle, und sein Erbarmen waltet über allen seinen Werken. Es preisen dich, HERR, alle deine Werke, und deine Getreuen loben dich.

In diesem kleinen Abschnitt im Psalm 145 geschieht eine ungeheuer große Wendung im jüdischen Glauben und wie er sich ausdrückt. Oft wird dem Judentum und dem Christentum und dem Islam vorgeworfen, sie seien Schönwetterreligionen für ihre eigenen Mitglieder. Gott ist barmherzig, den Juden und Jüdinnen, den Christen und Christinnen oder den Muslimen gegenüber – je nach Couleur. Hier heißt es aber alle positiv vereinnahmend:

Gott ist gut gegen alle, und sein Erbarmen waltet über allen seinen Werken.

Alle seine Geschöpfe, alles Geschaffene, die gesamte Natur und Kreatur darf mit Gottes Gnade rechnen. Und dafür wird Gott von allen auf die jeweils ihre eigene Art gepriesen und gelobt. Gestern bei einem Besuch in der bosnisch-muslischen Moschee in Favoriten haben die Konfis und Jugendlichen unserer und der Gemeinde von Wien Süd und Pfarrer Johannes Wittich und ich hören können, dass auch aus Sicht des Islam, wie er dort in dieser Moschee gelehrt und verstanden wird, es keine einzige alleinige richtige und wahre Religion geben kann. So zersplittert und vielschichtig und unterschiedlich die muslimischen Strömungen auch sind, so sehr ist es aus ihrer Sicht, in jeder unserer Religionen der je eigene Weg zu Gott und mit Gott und mit dem Mitmenschen. Niemand darf auf den oder die andere Religion herabschauen.

So wie es in unserer Grundsatzklärung im 19. Abschnitt heißt: Gott hat alle Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen und zu einem sinnvollen und menschenwürdi-

gen Leben vorherbestimmt. Daher sucht unsere Kirche das Gespräch mit anderen Religionen und weltanschaulichen Gemeinschaften, um Vorurteile abzubauen und mit ihnen gemeinsam für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu arbeiten.

Wir haben alle dasselbe Ziel. Ein gutes und angenehmes Leben und Möglichkeiten unseren Vorstellungen entsprechend zu leben, zu feiern und unseren Glauben und unsere Weltanschauung leben zu dürfen, in Frieden und in Sicherheit. Nach diesem allgemeinen Preisen und Loben Gottes kommt der Psalm 145 aber zurück zum Wesentlichen, zum ganz normalen Leben. Dort, wo ein Mensch zu stürzen droht, möchte Gott uns stützen. Wo sich bei uns im Leben auch Abgründe auftun sollten, und wo wir abstürzen, braucht es Halt – und das bietet Gott uns an. In Psalm 91,11 heißt es dazu: Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Dass Gott Engel, Boten, Mitmenschen guten Willens schickt, wenn wir fallen oder bereits am Boden aufgeschlagen haben, kann uns dann Hoffnung spenden, wenn alle andere Hoffnung erloschen sein mag.

Der HERR stützt alle, die fallen, und richtet alle Gebeugten auf.

Selbst wenn er uns nicht aufrichten kann, so haben wir zumindest die Zusicherung, nicht allein sein zu müssen.

Aber es ist, wie auch der folgende Aspekt, ein Aufruf an uns alle, dass wir zu diesen Boten werden, wenn es an der Zeit.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

Schön wär`s und wir hören ja auch nicht auf, daran zu glauben - hoffe ich mal. Es macht einen Unterschied, ob wir anderen zu essen geben, wenn sie es benötigen. Und es liegt an uns und den internationalen Hilfen, die auch unser Land leistet, dass anderswo, wo Menschen furchtbar hungern, man sie endlich mit einer guten Grundver-

sorgung ausstattet. Die Diskussion, ob man alle Menschen dieses Planeten ernähren kann, ist müßig, wenn während man diskutiert Menschen an Krankheiten oder Unterernährung und Mangelernährung sterben.

Diesen Grundgedanken in den Psalmen, dass Gott insbesondere ein Auge, beide Augen auf die Armen und Entrechteten, die Gedeemühtigen und Einsamen und Kleinsten unter den Menschen wirft, nimmt Jesus immer wieder auf. Das ist die Botschaft Gottes, seiner Propheten und seines Sohnes:

Die Seligpreisungen

Und Jesus hob seine Augen auf über seine Jünger und sprach: Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer. Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert; denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr jetzt weint; denn ihr werdet lachen.

Jesus und Johannes, der Jesus getauft hat, und deren Anhängerschaft haben mit dem Reich Gottes gerechnet. Das war für sie nicht bloß eine Spinnerei sondern real und mitten unter ihnen. In Gottes Reich, sprich in ihrer Realität und Vorstellung sollte der Kleinste und Ärmste und Hungrige und Obdachlose einen besonderen Schutz und eine besondere Behandlung bekommen, weil es so von Gott gefordert wird. Und in Gottes Reich, dass in der Zukunft noch verborgen sein mag, werden alle Hochmütigen und Arroganten und Selbstsicheren und Reichen und Superreichen sich vor Gott erklären müssen. In Gottes Reich haben die Ärmsten die besten Plätze. Das klingt auch für heutige und klang für damalige Ohren wirr und unverständlich und es gibt jede Menge Gleichnisse, in denen Jesus das veranschaulicht und erklärt.

Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn wahrhaft anrufen. Er erfüllt das Verlangen derer, die ihn fürchten, er hört ihr Schreien und rettet sie.

Auch bei uns ist es so, dass manchmal Gemeindeglieder voller Wut sagen: „Als ich die Kirche gebraucht habe, war sie nicht da.“ Nur meistens haben wir gar nicht gewusst, dass jemand in Not war oder wie groß diese Not gewesen ist. Jederzeit ein offenes Ohr

kann hilfreich und lebensrettend sein.

Der HERR behütet alle, die ihn lieben, alle Frevler aber wird er vertilgen. Mein Mund verkünde das Lob des HERRN, und alles Fleisch preise seinen heiligen Namen, immer und ewig.

Aller Augen warten auf dich! Tun sie das wirklich? Vielleicht probieren wir das wieder einmal aus: Warten auf Gott! Und Gott zu loben, kann auch nicht schaden, niemals, im Gegenteil.